



Von der Frühanzeige zur Frühdiagnose

Ärztliche Untersuchungsverfahren mit hoher Aussagesicherheit

Angesichts der breiten Zunahme ernster und chronischer Erkrankungen ist es eine der vornehmsten ärztlichen Aufgaben, den belasteten Zustand von Patienten treffsicher und hinsichtlich der Krankheitsentwicklung so früh wie möglich zu diagnostizieren. Das gilt selbstverständlich besonders für die Aufdeckung bösartiger Krankheitsprozesse mit ungünstiger Prognose. Solche Erkrankungen wie Krebs stellen ja keine statischen Zustände dar, sondern sind als Prozesse anzusehen, die bis zum Entstehen eines wahrnehmbaren Malignoms oft über mehrere Jahre im verborgenen fortschreiten. Dabei kann sich das Beschwerdebild in den Frühphasen der Entwicklung bekanntlich durchaus wechselvoll und uneindeutig darbieten.

In den vergangenen Jahren wurde immer wieder nach Methoden gesucht, Erkrankungen der angesprochenen Art schon in den Frühphasen ihrer Entwicklung aufzudecken, um die dann noch günstigen Heilchancen zu nutzen. Dieses Bemühen reicht bis in die Gegenwart hinein, zumal die noch immer propagierten Krebsfrüherkennungs-Untersuchungen konservativer Art keineswegs eine wirkliche Früherkennung liefern. Diese Untersuchungen setzen ja ein Malignom zu der Krebserkrankung überhaupt erst voraus; es muß nur noch recht klein sein, dann sei die Erkrankung „früh erkannt“. Jeder ganzheitlich-biologisch orientierte Therapeut weiß aber, daß selbst der kleinste Tumor schon eine späte Phase der Krankheitsentwicklung kennzeichnet. Eine konkrete Aussicht auf Heilung bei sofort einsetzender richtiger Therapie erfordert jedenfalls die Aufdeckung früherer Phasen der Krankheitsentwicklung.

Früherkennung mit hoher Sicherheit ist möglich

Früherkennungsmethoden mit relativ hoher Aussagesicherheit sind schon vor Jahren entwickelt worden. In breiter Anwendung und als normale Kassenleistung dem Untersuchervergütbar sind diese Methoden allerdings noch nicht. Die SANUM-Post hat in vorangegangenen Ausgaben schon über besondere Verfahren dieser Art berichtet, denen auch die Dunkelfeld-Mikroskopie zuzurechnen ist, desgleichen der mikroskopische POLYSAN-Test nach Dr. Schwarz. In der vorliegenden Ausgabe berichtet die SANUM-Post mit einem Beitrag von Professor Arno Linke über einen neueren Test mit der Bezeichnung „Optischer Erythrozytentest“, der sich seinen Merkmalen nach besonders heraushebt, so vor allem auch hinsichtlich seiner sehr hohen Aussagesicherheit. Bei einer malignen Erkrankung ist bekanntlich stets zwischen dem örtlichen Geschehen – in Gestalt etwa eines Karzinoms – und der damit korrelierenden übrigen Patientenverfassung zu unterscheiden. Über diese, wie sie sich zweifelsfrei im Patientenblut ausdrückt, liefert der genannte Test zuverlässig Auskunft.

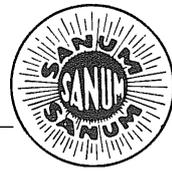
Der Optische Erythrozytentest (OET) stützt sich auf Phänomene an der Oberfläche der Erythrozyten, die von einem sogenannten Plasmaproteinfilm umgeben sind. Dieser Film gibt bei mikroskopischer Betrachtung in einem bestimmten Verfahren sehr frühen und genauen Aufschluß über das Vorhandensein einer ernsten Erkrankung sowie über den Grad ihrer Entwicklung. Professor Linke bezeichnet den von ihm entwickelten OET aus-

drücklich als Frühanzeige, nicht als Frühdiagnose im Sinne einer genauen Feststellung über die lokalen Krankheitserscheinungen. Das entwertet diesen Test im Hinblick auf seine sonstigen Vorzüge jedoch nicht im geringsten. Gleichwohl bleibt es aber Aufgabe des Untersuchers nach Feststellung eines ernst-krankhaften Geschehens im Organismus des Patienten mit Hilfe des OET, nunmehr nach Ort und Art lokaler Erscheinungen, etwa in Gestalt eines verborgenen Tumors, zu fahnden. Das erfordert unerlässlich eine geeignete weitere Untersuchung.

Methodenkombination zu einer Komplettuntersuchung

Die ganzheitlich orientierte Diagnose-Medizin verfügt über brauchbar zuverlässige Verfahren zur Feststellung verborgener örtlicher Krankheitsprozesse schon seit einigen Jahren, ohne daß hierzu Röntgenstrahlen oder ähnlich belastend-invasive Mittel eingesetzt werden müssen. Nichts liegt näher, den OET nach Linke mit einem geeigneten Verfahren der bekannten Art zu kombinieren, um damit eine Komplettuntersuchung zu konzipieren. Dabei muß die Aussagesicherheit auch dieses Verfahrens hoch sein, um den richtigen Therapieansatz zu finden.

Zu einer Ergänzung des OET für eine solche Komplettuntersuchung bietet sich ein Verfahren an, daß allein bereits durch seine Eigenschaft als nichtinvasive und unschädliche Ganzkörper-Untersuchung besondere Eignung hat. Dabei ermöglicht es auch ebenso schnelle wie einfache und sichere zu handhabende Teiluntersuchungen an allen Arealen der



Körperoberfläche, einschließlich dem Zahnbereich, der bekanntlich bei Krebskranken nicht selten durch Herdprozesse stark belastet ist. Die Automatische Aufzeichnung von Meßergebnissen erlaubt eine einwandfreie Dokumentation, wobei diese Meßergebnisse unbeeinflusst von Fremdeinwirkungen auch reproduzierbar sind. In der Diagnostik hat sich dieses physikalische Verfahren eingeführt unter der Bezeichnung Kontakt-Regulationsthermographie nach Professor A. Rost, Rottach-Egern, zu welcher der Arzt Dr. Ernst Schwamm bereits in den 50er Jahren Grundlagen schuf.

Die Körperoberfläche widerspiegelt innere Prozesse

Dem inzwischen in unzähligen Fällen bewährten Untersuchungsverfahren der Kontakt-Regulationsthermographie liegt die Erkenntnis zugrunde, daß die Krebserkrankungen zwar Erkrankungen des ganzen Körpers sind, daß das lokale Krankheitsgeschehen jedoch ein „Krebsterrain“ mit spezifischen Eigenschaften voraussetzt. Diese bilden auch physikalische Parameter, deren sichere und genaue Erfäßbarkeit gerätetechnisch-elektronisch heute problemlos ist. Bei diesen physiologischen Vorgängen spielen insbesondere thermische Veränderungen und Starren in den Reflexzonen der inneren Organe auf der Körperhaut eine entscheidende Rolle. Die Körperoberflächekorrespondiert bekanntlich mit jeweils bestimmten Arealen in einem viszerokutanen Reflex mit den zugehörigen Organen im Körperinneren.

Der entscheidende Faktor bei dieser Untersuchung ergibt sich aus der Messung der Fähigkeit des Organismus zur Wärmeregulation nach einem definierten Temperaturreiz. Das macht diese Untersuchung zu einem aufschlußreichen Funktionstest für das Regulationsvermögen des Vegetativums, das bei den

Kranken oft ganz oder teilweise blockiert ist. Sichere klinische Aussagen erlaubt diese Art Diagnose insbesondere für jede Art von Herdgeschehen im Körper. Das ist bekanntlich eine Komponente, die vor allem auch für das Entstehen und Fortschreiten maligner Erkrankungen ihren Beitrag leistet. Selbstverständlich ist damit aber auch ein spezifisch-karzinöses Geschehen irgendwo im Körper aufzuspüren, und zwar bereits in einer Phase, in der eine Geschwulst mit den konventionellen Mitteln noch lange nicht festzustellen ist.

Nach Professor Rost geht die meßbare thermische Veränderung den Organveränderungen und somit auch den üblichen Laborbefunden immer voraus, sie geht sogar den funktionellen Störungen voraus. Nach Rost kann sich keine bösartige Erkrankung entwickeln, solange die Regulationsmechanismen des Körpers intakt sind. Störungen darin zeigen sich zunehmend ausgeglichener, wenn dem Kranken eine wirkliche Heilbehandlung zuteil wurde. Insofern ist die Kontakt-Regulationsthermographie auch das Mittel der Wahl, um in Minutenschnelle einen Therapiefortschritt festzustellen.

Dieses Verfahren stellt somit eine recht universelle Methode für die Praxis dar. Von besonderem Interesse für das hier behandelte Anliegen ist jedoch, daß es als zuverlässige Methode anwendbar ist, um einen schon vorhandenen Tumor seiner Örtlichkeit nach sicher aufzuspüren, und zwar bereits in seinem erst „keimhaften“ Entstehen. In diesem Falle, aber auch im Falle einer noch bestehenden Tumorfreiheit des Körpers kann der vorangegangene optische Erythrozytentest nach Linke bereits deutliche Hinweise auf das Vorhandensein gefährlicher Störzustände im Körper gegeben haben. Solche mit dem OET festgestellten Störzustände ohne Malignom bedürfen selbstverständlich auch einer wirkungsvollen

Therapie, die gegebenenfalls durchaus unspezifischer Natur sein kann. In Betracht kann hier vor allem eine Therapie zur Immunitätsstärkung und zur Auflösung von Blockaden und Stauzuständen kommen, für die sich vorzugsweise und als Mittel der Wahl die einschlägigen SANUM-Präparate anbieten.

Aus der Sicht einer wirklichen Gesundheitsreform

In Durchführung jeweils nacheinander können beide hier vorgestellten Untersuchungsverfahren als eine ideale Verfahrenskombination zu einer Komplettuntersuchung mit außergewöhnlich hoher Aussagegängerheit angesehen werden. Diese praktikable Komplettuntersuchung ermöglicht vor allem eine echte Früherkennung von ernstesten Krankheitsprozessen mit ihrem örtlichen Geschehen, und zwar nicht nur von Krebserkrankungen; damit bietet sie auch alle Eignung für eine echte Vorsorge. Zeigt der OET keinerlei Befunde im Blut des Untersuchten, so kann das auch der Fall sein bei dem Test mittels der Kontakt-Regulationsthermographie, es sei denn, daß andersartige örtliche Störzustände aufzuspüren sind, welche im OET keine oder noch keine deutlichen Veränderungen des Plasmaproteinfilms der Erythrozyten sichtbar gemacht haben.

Die hier angesprochenen Gegebenheiten und Möglichkeiten der ganzheitlich orientierten Medizin werfen ein eigenes Licht auf die Situation des Gesundheitswesens allgemein. Wie bekannt, klettern die Kosten der sogenannten Gesundheitsfür- und Vorsorge und der Wiederherstellung und Pflege von Kranken trotz mancher gegensteuernder Maßnahmen unablässig weiter. Es gibt auch ein mit viel Aufwand zustandegebrachtes Gesetz zu einer „Gesundheitsreform“, das aber den Erwartungen der Verantwortlichen bisher



bei weitem nicht gerecht geworden ist. Das kann auch garnicht anders sein, weil schon der Ansatz aller dieser Bemühungen ganz unzureichend ist. Zu einer wirklichen Gesundheitsreform liegt der Ansatz in erster Linie in einem tiefreichenden und umfassenden Bewußtseinswandel, so vor allem auch in der Medizin selbst.

Was damit gemeint ist, veranschaulicht das Beispiel der sogenannten Früherkennungs- und Vorsorgeuntersuchungen, wie sie noch immer

breitest und mit besonderem Akzent in der Krebsmedizin empfohlen und praktiziert werden. Ein wirklicher Positiveffekt der Untersuchungen dieser Art muß solange ausbleiben, wie hierbei noch immer nach einem Tumor gefahndet wird und nicht nach dem Vorgeschehen bis zu seiner Manifestation. Die offizielle Medizinorthodoxie scheint großenteils auch heute noch darauf eingeschworen zu sein, daß man sich mit einem manifesten Tumor auseinanderzusetzen hat, andernfalls der Kranke keiner

besonderen Vorsorge bedarf. Dieses Beispiel zeigt bereits, wie sehr tonangebende Teile der Medizin „gesundheitsreformbedürftig“ sind.

Was an Möglichkeiten gegeben ist, eine wirkliche Gesundheitsreform zu realisieren, ist hier beispielhaft mit der Vorstellung von zwei Testverfahren aufgezeigt, welche in Kombination zu einer Komplettuntersuchung eine echte Vorsorge gegen ernste Erkrankungen ermöglichen. Solche Lösungen tragen zu einer wirklichen Gesundheitsreform bei. hk □

MAPURIT®

Magnesium + Vitamin E

Zusammensetzung: 1 Kapsel enthält: DL- α -Tocopherolacetat (Vitamin-E-acetat) 200 mg; Magnesiumoxid 250 mg. **Anwendungsgebiete:** – Zur Leistungssteigerung – Vitamin-E-Mangelzustände bei Resorptionsstörungen, die eine parenterale Gabe von Vitamin E noch nicht erforderlich machen. – Magnesiummangel: Wenn er Ursache für Störungen der Muskel-tätigkeit (neuramuskuläre Störungen; Wadenkrämpfe) ist. **Dosierung:** Soweit nicht anders verordnet, nehmen Jugendliche und Erwachsene morgens und abends je 1 Kapsel mit etwas Flüssigkeit ein.



Packungsgrößen:

1 × 50 Kapseln

10 × 50 Kapseln

Apothekenpflichtig

Zul.-Nr. 8264.00.00

SANUM-KEHLBECK GmbH & Co. KG, Arzneimittelherstellung
D-2812 Hoya · Postfach 1355